

Kornelis Heiko Miskotte: Theologie zwischen Heidentum, Judentum und Christentum

Nico Sonneveld*

Der holländische Theologe Dr. Kornelis Heiko Miskotte (1894-1976) ist im deutschen Sprachraum vor allem bekannt geworden durch die deutsche Ausgabe seines Buches *Wenn die Götter schweigen. Vom Sinn des Alten Testaments*.¹ Allerdings handelt es sich dabei nicht um ein systematisches Handbuch des Alten Testaments. Vielmehr handelt es sich um eine Gratwanderung zwischen Tenach und Dogmatik, zwischen Bibellesen und Systematik.

Kornelis Miskotte studierte 1914-1920 Theologie in Utrecht und wirkte als Pfarrer, bis er 1945 eine Professur in Leiden erhielt. Er war ein origineller Denker, Mystiker und Philosoph. Er liebte die Kunst und die Literatur, er suchte die Schönheit der Natur. Karl Barth und Franz Rosenzweig, seine theologischen und philosophischen Lichtgestalten nach der Katastrophe des Ersten Weltkrieges, öffneten ihm die Augen und führten ihn direkt in die Mitte der Schrift, in das Herz der Kirche und somit in das Wesen des Judentums hinein. Rosenzweig, der gegen Ende seines Lebens gelähmt und stumm war, zeigte ihm die Macht der menschlichen Sprache, vor allem die Sprache des Alten Testaments und der Liturgie. Von ihm übernahm Miskotte auch die Unterscheidung zwischen Heidentum, Judentum und Christentum als den drei Grundformen der Religiosität.

* Nico Sonneveld, geb. 1942, ist in den Niederlanden aufgewachsen, wo er auch sein theologisches Studium absolvierte. Er ist Pfarrer der reformierten Kirchengemeinde Rüschlikon, Schweiz, und arbeitet an einer Dissertation zu den Wurzeln des kirchlichen und theologischen Interesses am Judentum.

1) Kornelis Heiko Miskotte, *Wenn die Götter schweigen. Vom Sinn des Alten Testaments*, München 1963. Holländische Erstausgabe 1956. Die Übersetzung besorgte der Barth-Kenner Heinrich Stoevesandt. Die erweiterte deutsche Ausgabe wurde in Zusammenarbeit von Miskotte und Stoevesandt 1963 fertiggestellt. Vgl. FrRu XVIII(1966)112.

1932 erscheint sein Buch *Das Wesen der jüdischen Religion. Beitrag zur Kenntnis des jüdischen Glaubenslebens*.² Miskotte setzt sich darin mit jüdischen Denkern auseinander: mit Hermann Cohen, Martin Buber und natürlich mit Franz Rosenzweig, aber auch mit Max Brod, Leo Baeck, Ernst Bloch, Constantin Brunner und Franz Kafka, allesamt Vertreter eines selbstbewußten, europäisch-kulturellen und aufgeklärten, nicht talmudisch geprägten Judentums.

Die neue Ausrichtung des jüdisch-christlichen Verhältnisses in der niederländischen Kirche und Theologie wird schon im Vorwort vorbereitet: Das Judentum ist keine Vorstufe des Christentums, sondern eine ‚religio sui generis‘. Israel steht als selbständige Größe neben der Kirche. Das Alte Testament bildet eine eigene geistige Welt. Dieses Ernstnehmen Israels erfordert eine neue Hermeneutik.

Nationalsozialismus und Neu-Heidentum

Als in Deutschland der Nationalsozialismus und das neue Heidentum aufkommen, ist Miskotte auf diese Herausforderung vorbereitet. Er durchschaut das neue Heidentum. Es geht dabei nicht um Atheismus, sondern um „die Verehrung der Grundmächte und Urgestalten des Seins – eine Verehrung, die in der Tat und in vollem Maße religiös genannt werden darf“.³ Im braunen Denken kommt der Gegensatz zwischen dem heidnischen Substanz- und dem jüdischen Funktionsdenken erschreckend zu Tage.

Miskotte betont, daß das Judentum von einer unendlichen Aufgabe ausgeht und deshalb jeder Religion, die sich als die ruhende Mitte des Lebens betrachtet, mißtrauen muß. Die Frage, welche Position das Christentum einnimmt, wird von ihm im Sinne der Barth'schen Ablehnung der Religion beantwortet. 1934 veröffentlicht Miskotte die Schrift *Das Judentum als Frage an die Kirche*.⁴ Für das damals noch kaum stattfindende Gespräch zwi-

2) Kornelis H. Miskotte, *Het Wezen der Joodsche Religie*, 1932.

3) K. H. Miskotte (Anm. 1), 53.

4) *Het Jodendom als vraag aan de kerk*, in: K. H. Miskotte, *Grensgebied*, Nijkerk 1954, 114-123; dt. in: *Schriftenreihe für christlich-jüdische Begegnung*, hg. v. Günther Harder und Helmut H. Esser, Bd. 5, Wuppertal 1970, 7-16. Vgl. auch FrRu XXIII(1971)145; FrRu XXVI(1974)113; Albert J. Rasker, *Im Gespräch mit Juden und Christen*, FrRu XXVIII (1976)53-59, bes. 55 f.

schen Juden und Christen ist dieser Artikel grundlegend. Interessant ist die Bemerkung der deutschen Herausgeber (1970, S. 7) über den Unterschied zwischen ‚Israel‘ und ‚Alt-Israel‘. Für Miskotte ist Israel nicht das vorexilische Volk Israel, sondern das Judentum in seinen mannigfachen Lebensformen.

Geschult durch Barth und Rosenzweig, spürte Miskotte schon früh, wie die europäische Welt in die Finsternis des Faschismus abglitt, weil unter der dünnen Farbschicht der christlichen Kultur in Europa das alte heidnische Lebensbewußtsein lebte. Die christliche Verkündigung hatte dieses Heidentum zwar gezähmt, aber nie ganz besiegt. Jetzt kam es wieder an die Oberfläche. Es breitete sich aus und nahm die vielen geistig Heimatlosen in



Kornelis Heiko Miskotte
(1942).

Foto: Hermanns Heiko
Miskotte (Privatbesitz).

seinen unmenschlichen Würgegriff. Er sah, wie dieses germanische Heidentum die Erinnerung an den Gott Israels auszulöschen suchte.

Die Kirche wurde für Miskotte jetzt ein Hort des geistigen Widerstandes. Die neudeutsche Lebenslehre war eine Neuauflage der alten germanischen Mythologie. Darüber legt er 1939 ein apologetisches Zeugnis ab in seinem Werk *Edda und Thora. Een vergelijking van germaansche en Israelitische religie*.⁵

Miskotte bildete den Kern einer Gruppe, die Widerstand gegen die geistig-zerstörerischen Maßnahmen der deutschen Besatzer der Niederlande leistete. 1941 verbreitete die Gruppe illegal ein Glaubensbekenntnis, das von den Barmer Thesen von 1934 beeinflusst war: *Wat wij wel en wat wij niet geloven* (Was wir sicher und was wir sicher nicht glauben).⁶

Diese Bekenntnisschrift, die klar über den Antisemitismus und die Erwählung Israels spricht, ist einer der Bausteine der ‚Israel-Artikel‘ der neueren Kirchenordnungen, die seit 1950 von verschiedenen protestantischen Kir-

5) Kornelis Heiko Miskotte, *Edda und Thora. Een vergelijking van germaansche en Israelitische religie*. Nijkerk 1939, 1970.

6) Die Redaktoren dieses Glaubensbekenntnisses waren Dr. Jan Koopmans, Pfr. Klijs H. Kroon und Dr. K. H. Miskotte.

chen der Niederlande als Basis einer neuen Kirchenordnung angenommen wurden. Die israel-orientierte Theologie dieser neuen Kirchenordnung der Nederlandse Hervormde Kerk führte später zum Zusammenschluß der Nederlandse Hervormde Kerk, der Gereformeerde Kerken und der Evangelisch-Lutherische Kerk.⁷

Der Name Gottes als biblische Grundaussage

In jenen finsternen Jahren des Zweiten Weltkrieges setzte sich Miskotte als Pfarrer für die kirchlichen Außenseiter in Amsterdam ein. Die Bibel wurde intensiv studiert, und mit seinem „biblischen ABC“⁸ wurde diese Lektüre radikal und biblisch neu orientiert. Dieses ABC kombiniert eine von Barth geprägte Theologie mit Gedanken aus dem Judentum und bildet ein biblisches Unterrichtsbuch für Erwachsene. Anknüpfend an Calvin betont Miskotte die Einheit der Schrift. Diese Einheit liegt im Namen Gottes, der in 2 Mose 3,14 und in Jesus Christus offenbart worden ist. Die ersten Zeugen (die biblischen Autoren) und die zweiten Zeugen (die Leser und Hörer) bilden eine Einheit im Geschehen des Wortes. Diese Einheit von Zeugen und Schrift ist weder eine statische noch eine durch die Exegese konstruierte Einheit. Die Einheit der Bibel *ist* nicht, sondern sie *geschieht*. Wenn die Einheit der Schrift ein Geschehen ist, das aus der Bewegung des geschehenden Wortes selbst hervorquillt, dann gibt das eine sinnvolle Ausgangslage für das Reden über die zwei Testamente.

Die neutestamentlichen Schriften wollen nur innerhalb des Rahmens des Tenach gehört werden. Der *Name* Gottes ist ein Eigenname, der nicht als allgemeiner Begriff mißverstanden werden kann. Mit diesem Namen unterscheidet sich der Gott Israels von allem, was gemeinhin mit ‚Gott‘ angedeutet wurde. Ausgangspunkt der Gotteslehre ist der *Name*, und so entsteht eine eindeutige und scharfe Antithese gegen jede Ontologie, die eine abstrakte Gottheit und ihr transzendentes Sein voraussetzt.⁹

7) Vgl. Nico Sonneveld, *Das christliche Bekenntnis zu Israel in der Kirchenordnung der reformierten Kirchen in den Niederlanden*, FrRu 7(2000)184-193. Hier wird auch das Entstehen der neuen Kirchenordnung, die Rolle einer Israel-orientierten Theologie und der spätere Zusammenschluß der drei Kirchen behandelt.

8) K. H. Miskotte, *Bijbelsch ABC*, Nijkerk 1941. Dt. *Biblisches ABC: Wider das unbiblische Bibellesen*. Mit einem Vorwort von Adriaan Geense. Neukirchen-Vluyn, 1976. Vgl. Die Rezension in: FrRu XXVIII(1976) von Dirk Kinet, Augsburg.

9) K. H. Miskotte, *Wenn die Götter schweigen* (Anm. 1), 129.

Die Eigenschaften Gottes beschreiben nicht das Wesen, sondern den Charakter eines ganz bestimmten Gottes, der sich in der Begegnung mit den Menschen zeigt. Aus einer besonderen Situation heraus begegnet Gott dem Menschen an einem bestimmten Ort, an einem bestimmten Tag. Er handelt, und seine Qualitäten werden von den Menschen erkannt. Unsere Gotteskenntnis geht von der besonderen Situation und nicht von einem allgemein-universellen Gottesbegriff aus. So wird die Bibel ein anti-heidnisches Zeugnis. Wenn die Kirche nicht in der Lage ist, auf diese Weise über Gott zu reden, dann ist sie der religiösen Vergöttlichung der Welt und der nihilistischen Auflösung der Wirklichkeit hoffnungslos erlegen. Nur der Gott Israels kann uns von den Göttern der Welt und den Göttern des Nichts erlösen. Mit seinem Namen wird Gott ansprechbar für die Menschen. Gott beginnt das Gespräch mit den Menschen. Er ist anders als die schweigenden Götter und Mächte. Der Eigenname Gottes ist kein zufälliges Zeichen, sondern ein Wort mit tiefem Inhalt. Er bedeutet: *Ich werde bei Euch sein, wie ich bei Euch sein werde* oder (nach der Übersetzung von Buber/Rosenzweig): *Ich werde dasein, als der ich dasein werde*.

Bei Miskotte wird der Begriff *Name* sowohl für Gott als auch für die Offenbarung gebraucht. So wird deutlich, daß dieser Gott und die Offenbarung fest miteinander verbunden sind. Gott ist der Gott, der sich offenbart. Gott offenbart sich aber nicht in allen Dingen. Es ist seine Freiheit, sich zu offenbaren oder nicht. Die andere Seite des sich Offenbarens ist die Verborgenheit. Aber auch diese negative Erfahrung ist ein Zeichen, das auf ihn hinweist. Wir bleiben also auch in der Leere, im Fehlen der Gotteserfahrung, auf ihn angewiesen. Dieses Zusammenspiel von Offenbarung und Verborgenheit bildet eine Differenz zwischen dem biblischen und dem traditionellen Denken. Gott ist nicht, wie die Tradition behauptet, immer und überall anwesend. Die philosophische und theologische Tradition verneint die Verborgenheit Gottes.

In unserer modernen Zeit bestimmt das Primat des Denkens, der Wahrnehmung und der Verifizierbarkeit das Denken. Ein Gott, der auf diese Art nicht erkannt werden kann, ist abwesend, oder wenigstens nicht aktiv anwesend. Ein solcher Gott existiert nicht. Das moderne Denken verneint die besondere Offenbarung, weil nur *der* Gott akzeptiert wird, der für unsere menschlichen Erkenntnisse erreichbar ist. Die postmoderne Zeit hat sich nicht nur vom allgemeinen Gott, sondern auch vom Menschen und dessen Erkenntnisfähigkeit verabschiedet. Der postmoderne Mensch erfährt Gottes Abwesenheit nicht als eine Tat, sondern als Tod Gottes.

Für Miskotte spielt der *Name* nach biblischer Sicht eine Rolle in der Geschichte. Er steht in der Mitte. Gottes Offenbarung ist kontingent und zentral, einmalig und universell gültig. Der Gott der Bibel erscheint beliebig im Leben, in der Geschichte. Er kommt wie zufällig. Sein Kommen ist nicht notwendig, aber kontingent. Er ist ohne Grund in unserer Mitte. Deshalb ist sein Dasein nicht beweisbar. Nur Er kann die Notwendigkeit seines Daseins beweisen, nicht wir. Wir brauchen Glaubensaussagen, um solche Dinge auszusprechen. Es ist auch durchaus möglich, als Mensch zu existieren, ohne an Gott zu glauben. Gott kann verneint werden. Gott erlaubt diese Verneinung sogar. Gott kann also in der Kultur marginalisiert werden.

Dieser marginale Gott, so sagt uns die Bibel, nimmt eine zentrale Position in der Geschichte seines Volkes ein. Der einmalige Gott Israels hat universelle Bedeutung. Dieser besondere Gott unter den Göttern wird sich als der wahre Gott zeigen, und nur Er verdient den Namen *Gott*. Christen erkennen ihn als den Vater Jesu Christi und als Vater aller Menschen. Der biblische Weg unserer Gotteskenntnis entspricht dem Weg des *Namens* durch die Geschichte hindurch. Die Theologie erlangt so die Freiheit, von der Offenbarung ausgehend, in allgemeinen Begriffen über Gott nachzudenken.

Der *Name*, Gottes besondere Offenbarung, ist die verborgene Mitte der Bibel, der Geschichte und meines Lebens. Aber es gibt auch gewisse Orte und Zeiten, wo Gott uns begegnen will, Orte und Zeiten, die Er selber geschaffen, erwählt und geheiligt hat: die Schrift, das Volk Israel und unser Leben. Auf diese drei Gebiete hat Miskotte seinen theologischen Einsatz konzentriert: die Schriftauslegung, das Verhältnis zwischen Kirche und Israel und die persönliche Frömmigkeit.

Miskotte ist überzeugt, das Alte und das Neue Testament bilden eine Einheit, weil alle Texte auf den *Namen* hinweisen. Jeder Text, jedes einzelne Wort kann für uns Wort Gottes werden, in dem der Sinn des Ganzen aufleuchtet. Die Einheit der Schrift setzt voraus, daß der Vater Jesu Christi der Gott Israels ist. Deshalb müssen wir das Neue Testament innerhalb der Strukturen des Alten Testaments verstehen. Gegenüber dem Neuen Testament behält aber das Alte Testament einen eigenen Mehrwert:

- . Wir lernen die menschliche Form der Anrede und der Begegnung kennen.
- . Gott zeigt sich als ein ‚menschlicher‘ Gott.
- . Das Alte Testament gibt dem Leben mit Gott mit allen Höhen und Tiefen eine (menschlich-persönliche) Stimme.

Kirchliche Neuorientierung

Nach dem Zweiten Weltkrieg war es den Führungskräften der Nederlandse Hervormde Kerk klar geworden, daß die Kirche eine grundsätzliche Neuordnung brauchte. Diese Erneuerung wurde 1949-1951 mit einer intensiven Diskussion über eine neue Kirchenordnung vollzogen.¹⁰ Miskotte hat bei dieser Neuorientierung eine große Rolle gespielt. Eine erste Diskussionsgrundlage bildete die Vorstudie *Fundamenten en perspectieven van belijden* (Fundamente und Perspektive des Bekenkens), die von Miskotte prägend mitgestaltet wurde.

In diesen *Fundamenten* wurden die Vergangenheit, das Heute und die Zukunft Israels behandelt. Miskotte hat die Artikel, die sich mit dem Verhältnis zwischen der Kirche und Israel befassen, näher erklärt.¹¹ Israel, so sagt er, steht zwischen Gott und dem Menschen. Die Auserwählung Israels führt zur Heiligung, d. h. zu einer Ethik, die nicht ein Leben *nach dem Gesetz*, sondern ein Leben *aus dem Gesetz heraus* ist, ein Leben, das Heil und Frieden für alle, für die ganze Erde, bedeutet. Aber Israel hat dieses Zusammenleben mit Gott nicht als Gnade verstanden. Israel wollte selber fromm und groß sein. Es wollte wie die anderen Völker sein. Und diese Geschichte ist auch unsere Kirchengeschichte, unsere kirchliche Wirklichkeit. Deshalb soll das Bekennen der Kirche auch über die Auserwählung Israels sprechen. Die biblische Ordnung versteht das Alte Testament als den Vorhof des Zeugnisses der göttlichen Treue. Israel ist der Spiegel, in dem wir unsere menschliche Ohnmacht, unseren Unwillen sehen. Es ist, so sagt Miskotte, das Verdienst der reformatorischen Kirche gewesen, den Weg der Kirche mit Israel post Christum wiedergefunden zu haben, weil sie u. a. die bleibende Verheißung Israels anerkannt und die Bindung mit dem Alten Testament nicht verloren hat.

Das kirchliche Denken über Israel muß zweierlei unbedingt vermeiden: Einerseits soll es den Bund Gottes mit Israel nicht als eine historisch-biologische Tatsache verstehen, und andererseits darf die Kirche sich nicht als (berechtigte) Erbin der an Israel gegebenen Verheißungen betrachten. Die Verwerfung Israels in Röm 9,11 ist ein vorübergehender Akt in der Gottesoffenbarung.

¹⁰ Vgl. Nico Sönnevelt, *Das christliche Bekenntnis zu Israel* (Anm. 7).

¹¹ K. H. Miskotte, *De kern van de zaak*, Toelichting bij een proeve van hernieuwd belijden, Nijkerk 1950, Verzameld Werk, hier bes. Artikel 4 und 17.

Mit Recht beendet Miskotte seine Überlegungen über den Ort Israels in der neuen Kirchenordnung mit dem Paulinischen Lobpreis: *O Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege!* (Röm 11,33).



Kornelis H. Miskotte
im Jahre 1970.

Foto:
Hermanns H. Miskotte
(Privatbesitz).

Die Nederlandse Hervormde Kerk hat aus diesen Überlegungen sehr praktische Schlüsse gezogen. Der schon 1949 eingeführte jährliche *Israel-Sonntag* sollte das liturgische und katechetische Leben der Kirche mitbestimmen. Das Datum des ersten *Israel-Sonntags* wurde für den Sonntag vor Jom Kippur festgesetzt. Später wurde er auf den ersten Sonntag im Oktober festgelegt. Damit blieb der Schatten des Jom Kippur immer spürbar.

1942 wurde der *Rat für Kirche und Israel* gegründet, der dieses ‚Gespräch mit Israel‘ inhaltlich gestalten sollte. Die ökumenischen Bemühungen dreier protestantischer Kirchen führten zur Bildung einer einzigen protestantischen Kirche in den Niederlanden. In ihrer Kirchenordnung spielt das positive Bekenntnis zu Israel eine bedeutsame und konstruktive Rolle.¹²

12) Vgl. Nico Sonneveld (Anm. 7).